

Sunhild Galter (Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt)

Die Rolle der Tiere in Ricarda Terschaks *Drei Kinder und ein Dackel*

Zusammenfassung: Ricarda Terschak war in den 1970er und 1980er Jahren eine bekannte und viel gelesene Kinder- und Jugendbuchautorin. Leider ist sie nach 1990 immer mehr in Vergessenheit geraten. In allen ihren Werken kommen Tiere vor, die traumatisierten, verlassenen, vernachlässigten Kindern helfen, das Leben zu meistern. Ihre Bücher sind in erster Reihe aus einer didaktischen Absicht heraus geschrieben worden, sodass man manchmal den erhobenen Zeigefinger zu sehen vermeint. Dennoch hat die Beliebtheit ihrer Geschichten gezeigt, dass sie den richtigen Ton getroffen hat und vor allem spürt man, dass sie die junge Generation liebt und beschützen will.

Schlüsselwörter: Ricarda Terschak, Kinder- und Jugendbücher, Tiere, didaktisches Anliegen.

Ricarda Terschak, die halb Hermannstadt Mimo-Tante nannte, war jahrzehntlang eine allseits bekannte, respektierte und auch beliebte Persönlichkeit der Stadt. Geboren wurde sie am 18. Dezember 1929 in Hermannstadt, wo sie auch am 30. September 2012 verstarb. Auf ihrem äußerst bewegten Lebensweg sind häufige Schulwechsel zwischen Hermannstadt, Kronstadt und Temeswar zu verzeichnen, sie entging 1945 knapp der Deportation in sowjetische Arbeitslager, wurde 1947 Benediktinerschwester in einem Temeswarer Kloster, das aber schon 1949 aufgelöst wurde, arbeitete von 1949 bis 1951 in Heltau als Hilfslehrerin, begann dann in Bukarest Psychologie und Pädagogik zu studieren, gab es 1952 aus politischen Gründen wieder auf, war ab 1960 als ethnografische Zeichnerin an der Volkskunstabteilung des Brukenthalmuseums in Hermannstadt tätig, woher sie 1963 an das neu gegründete Museum für bäuerliche Technik wechselte, wo sie nach 10 Jahren kündigte. Ab 1975 arbeitete Terschak als Ergotherapeutin am

Krankenhaus für neuro-psychiatrische Leiden bzw. ab 1986 Krankenhaus für Psychiatrie in Hermannstadt.¹

Der tiefe Glauben befähigte sie zum unbedingten Dienst am Menschen, sei es als Jugendliche in der Krankenpflege, dann als Lehrerin oder als Therapeutin. Deshalb erfüllte sie sich nach der politischen Wende von 1989 einen langgehegten Wunsch und studierte mit erfolgreichem Abschluss von 1992 bis 1997 katholische Theologie in Temeswar. Danach unterrichtete sie ab 2000 über zehn Jahre lang an der Friedrich-Müller-Fachschule für Heilerziehungspflege in Hermannstadt. Über 80jährig begann sie noch die sehr umfangreichen und komplexen Schriften der Philosophin und Frauenrechtlerin Edith Stein ins Rumänische zu übersetzen, erlebte jedoch schon das Erscheinen des ersten Bandes 2014 nicht mehr. Ricarda Terschak erhielt 1979 den Preis des Rumänischen Schriftstellerverbands für *Verzeihung – brauchen Sie dies Brett?* und für *Bootszi, ein Junge von elf Jahren* 2004 den Preis der Filiale Hermannstadt des Rumänischen Schriftstellerverbands.

Ricarda Terschak hat in mehreren Bereichen in vielen kleinen Schritten Gutes für den Einzelnen und für die Gesellschaft geleistet. Zu den oben schon erwähnten Tätigkeiten kamen Buchillustrationen, katholischer Religions- und Flötenunterricht, Orgeldienst in der Katholischen Stadtpfarrkirche Hermannstadt, Übersetzungen und vor allem eine lange Reihe von Kinder- und Jugendbüchern.

Was bei einer Analyse der Bücher Terschaks auffällt, ist der Umstand, dass in fast allen ihrer Werke den Tieren eine wichtige Rolle zukommt und zwar bieten diese den oft einsamen, seelisch verletzten und verletzlichen Kindern, die als Protagonisten der Bücher agieren, Trost im Kummer, aber auch Schutz vor Bösesinnigen. Sie hat tatsächlich, so wie ihr Alter Ego in der Titelgeschichte, drei Waisenkinder aufgenommen und großgezogen und hätte wohl am liebsten alle Kinder in schwierigen Lagen aufgenommen. Weil das nun einmal nicht möglich war, hat sie ihnen zumindest ihre Bücher gewidmet.

¹ *Spitalul Clinic de Psihiatrie „Dr. Gheorghe Preda“ Sibiu*. Vgl. Klein, Konrad: „Arbeit ist Sauerstoff“. Der Kinderbuchautorin, Zeichnerin und Übersetzerin Ricarda Terschak zum Achtzigsten. In: *Siebenbürgische Zeitung* vom 5. März 2010, S. 12. In: <https://www.siebenbuenger.de/zeitung/artikel/interviews/kommentare/9779-arbeit-ist-sauerstoff-der.html#kommentar3845> (Zugriff am 28.11.2020) und Wittstock, Joachim: In klösterlichen und profanen Lebensbereichen beheimatet. Der Schriftstellerin Ricarda Maria Terschak zum Gedenken. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung* vom 5. Oktober 2012, S. 5.

Im Weiteren soll auf den Roman *Drei Kinder und ein Dackel* eingegangen werden, der 1974 im Kriterion Verlag Bukarest erschienen ist. Terschaks außerordentliche Liebe zu allen Schutzbedürftigen bezieht sich in diesem Werk nicht nur auf Kinder und Kranke, sondern auch auf Tiere aller Art. Zuerst einmal erscheint sie als Figur ihres Kinderbuchs selber in der Erzählung, aber nicht als Ich-Erzählerin, sondern sie schiebt einen auktorialen Erzähler vor, um dadurch Distanz zu den autobiografischen Aspekten vieler ihrer Bücher zu schaffen. Das geschieht bei diesem Werk gleich am Anfang, denn es geht um etwas so Schwerwiegendes wie die Adoption dreier minderjähriger Waisen. Erst geht es um einen Krankenbesuch bei einer kürzlich Verwitweten, dann wird daraus Seelsorge an einer Sterbenden und zuletzt folgt das Angebot der fremden Frau, für die Kinder zu sorgen.²

Eines Tages fand sich eine große Tante ein. Sie hatte zufällig auf der Straße zwei Frauen über die kranke Mutter erzählen hören. Nun kam sie. Sie trug eine Brille und sah recht komisch aus. Man wußte nicht, war sie alt oder jung, reich oder arm, fröhlich oder traurig. Sie hatte ein Gesicht, wie all dieses zusammen und dazu sprach sie mit einer tiefen Stimme, fast wie ein Mann.³

Als es soweit ist, dass auch die Mutter der Kinder verstirbt, hält „die Tante Mi“⁴ ihr Versprechen und nimmt die zutiefst traumatisierten Kinder bei sich auf. Obwohl Heinz-Peter, Christiane und Monny inzwischen mit Tante Mi vertraut sind, sind sie in ihrem Schmerz wie in einem Käfig gefangen und finden nicht hinaus. Da kommt der Tante die zündende Idee – sie brauchen etwas Kleineres als sie, für das sie sorgen können, das sie lieben können! Und so kommt als erstes Tier das Dackelbaby Tuppi in therapeutischer Funktion in die Familie. Er macht den Kindern bewusst, dass sie zwar als Vollwaise der Fürsorge freundlicher Menschen bedürfen, aber auch ihrerseits etwas davon weitergeben können. Durch Tuppi werden Heinz-Peter, Christiane und Monny aus ihrer Lethargie gerissen, nun können sie sich um ein

² Zum autobiografischen Aspekt dieser Buchszene vgl. Sirenengesang: Ricarda Terschak und *Drei Kinder und ein Dackel*. In: *Sirenengesang - Was du liest ist was du bist*, Blogeintrag in *Lesestückchen* vom 2. Oktober 2016. In: <https://sirenengesangblog.wordpress.com/2016/10/02/ricarda-terschak-und-drei-kinder-und-ein-dackel/> (Zugriff am 1.12.2020)

³ Terschak, Ricarda: *Drei Kinder und ein Dackel*. Bukarest 1974, S. 6.

⁴ Ebd., S. 8.

kleines vertrauensvolles Lebewesen kümmern, das von ihrer Zuwendung abhängig ist.

Das Mittel, zu dem Tante Mi in ihrer Verzweiflung greift, erinnert an das des alten Mannes in Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte *Nachts schlafen die Ratten doch*, der den im traumatischen Verlust seines kleinen Bruders gefangenen Jürgen mit Hilfe eines kleinen Kaninchens aus seiner seelischen Erstarrung reißt. Indem er ihm das Tierchen als Geschenk anbietet, schafft er es, die Gedanken Jürgens, die sich obsessiv um das Aufpassen auf den in den Trümmern verschütteten toten Bruder drehen, auf etwas Lebendiges zu richten, dem er seine Fürsorge widmen kann.⁵

Und Dackel Tuppi bleibt im Haus, bis die Kinder erwachsen werden. Am Ende der Erzählung ist Tuppis Fell zwar schon stellenweise weiß geworden und aus dem kleinen, neugierigen braunen Knäuel, aus dem drei schwarze Punkte herausguckten, wird ein gemütlicher alter Herr, aber er ist trotz mehrmaligem Ausbüxen und allerlei Abenteuern immer noch bei ihnen.

Ein Umstand, der im Verlauf der Erzählung den Spannungsbogen wiederholte Male ausschlagen lässt, sind die Erlebnisse rund um die verschiedenen weiteren Tiere, die für kürzere oder längere Zeit ins Haus der Familie kommen und alle aufgenommen werden.

Das nächste Tier wird von Tuppi aus dem Garten herangeschleppt und entpuppt sich als „zitterndes, nacktes Vogelkind“⁶, ein aus dem Nest gefallener Spatz. Mit vereinten Kräften finden sie zwar die Eltern und das Nest des Kleinen, es ist aber hoch oben in einer Mauerspalte, wohin keine der Leitern aus der Nachbarschaft reicht. Gemeinsam finden sie eine Lösung und bringen den Spatzen jeden Morgen in einer kleinen Schachtel auf einen hohen Pfosten in der Nähe des Nestes und tatsächlich kommen die Eltern herbei und füttern Lumpi, wie die Kinder ihn nennen, weil er so zerzaust ist. Abends wird er der Katzen wegen ins Haus geholt. Als er zum sprichwörtlich frechen Spatzen herangewachsen ist, kauft ihm der Opa ein sonnengelbes Kanarienvögelchen namens Puscha zur Gesellschaft. Sie verstehen sich zwar ganz gut und paaren sich zu aller Erstaunen sogar, sodass

⁵ Vgl. Borchert, Wolfgang: *Nachts schlafen die Ratten doch*. In: *Projekt Gutenberg*, In: <https://www.projekt-gutenberg.org/borchert/andiedie/chap016.html> (Zugriff am 30.11.2020).

⁶ Terschak 1974, S. 23.

die Kinder wie auch die Leser Neues über das Paarungs- und Brutverhalten dieser Vögel lernen können.

Ganz allgemein kann gesagt werden, dass Terschaks Kinder- und Jugendbücher ein erkennbar didaktisches Anliegen haben. Terschak lässt keine Gelegenheit aus, möglichst viel an Wissen oder Lehren weiterzugeben, ohne dennoch aufdringlich zu wirken. So erklärt die Oma den Kindern, als Puscha, das Kanarienvögelchen, sich ein Nest bauen will, den richtigen Umgang damit:

„In der Natur finden die Vögel Heu, Strohhalme, Federn, trockenes Laub und Moos; hier aber mussten wir ihnen gerupfte Wolle, etwas Heu, und ein paar Federn aus einem alten Polster auf den Boden streuen [...]“

„Es wäre doch einfacher gewesen, ihr hättet ihnen gute, warme Watte hingelegt,“ Heinz-Peter war immer für das Einfache, das möglichst wenig Arbeit kostete.

„Nein, Kind,“ meinte der Opa, „Watte ist nicht gut. Sie ist zu dicht, und es würde den Eiern und später den ausgeschlüpften Jungen zu warm werden. Ein Nest muss wohl warm, zugleich aber auch luftig sein. Außerdem weiß man, dass die unendlich feinen Fäden der Watte den Vögeln beim Einatmen in die Nasenlöcher geraten, davon können sie krank werden. Solltest du jemals in die Lage kommen, irgendein krankes Tier pflegen zu müssen [...] hüte dich dann vor Watte! Du bekommst sie aus den Augen, den Nasenlöchern und dem Schlund der Tiere nie mehr heraus.“⁷

Dennoch treibt Lumpi zu viel Unfug in der Wohnung und wird mit etwas Nachdruck von Heinz-Peter und Tuppi in die Freiheit entlassen.

Doch bald darauf bringt ihnen Tante Monde, die Arbeitskollegin Tante Mis, aus dem Freilichtmuseum einen weiteren aus dem Nest gefallenen Vogel- mit gelbem Schnabel, nackt, über und über mit roten Läusen bedeckt. Bei der guten Betreuung, die ihm zuteil wird, wächst er zu dem schönen, kräftigen Star Jakob heran.

Von jedem Teller, der auf dem Tisch stand, stahl er das Beste weg. Kein blinkendes Geldstück war vor ihm sicher; [...] Er verjagte Tuppi mit lautem Gezeter von seinem Futternapf. Jedem, der ins Zimmer kam, setzte er sich frech auf Kopf und Schulter. [...] Abends saß er auf dem Buch, das Opa las und wendete ihm die Seiten um. Da er das immer zur unrechten Zeit tat, kam es zu endlosen Konflikten zwischen Opa und dem frechen Jakob; aber ich glaube, Opa schalt nur zum Schein, denn er hatte Jakob lieber

⁷ Ebd., S. 30.

als alle.

Jakob badete für sein Leben gern. Dabei war es ihm egal, welcher Art das Naß war, in das er sich mit Begeisterung stürzte: aus Wasser, aus Milch, aus dem Suppentopf, ja, sogar aus der laufenden Waschmaschine musste man ihn herausfischen.⁸

Aus solchen Sequenzen ausführlicher Beschreibung können die jungen Leser wiederum viel über das Verhalten der einzelnen Tierarten lernen. Und auch, welche sich als Haustiere eignen und welche nicht, wie sie ernährt und behandelt werden müssen, welche Tiere sich vertragen und welche nicht. Und vor allem lernen die Kinder und Jugendlichen, dass Tiere, seien sie noch so klein und putzig, kein Spielzeug sind, sondern dass man für sie Verantwortung übernehmen muss und ihnen eine möglichst artgerechte Haltung bieten sollte. Auch die große Tierliebe der erweiterten Familie, Opa und Oma, Tante Mi und die drei Kinder, soll beispielgebend auf die Kinder und Jugendlichen einwirken, die Ricarda Terschaks Bücher lesen.

Eines Tages bringt Heinz-Peter ein schwarzes Kätzchen ins Haus, damit Abwechslung in den Kleinzoo der Familie komme. Und gesteht gleich auch, dass er seit zwei Wochen zwei Goldhamster in seinem Bett halte, worauf die kleine Schwester Monny ihrerseits damit heraustrückt, dass sie seit einem Monat einen Igel im Puppenhaus untergebracht habe. Die namenlos bleibende Katze freundet sich zu aller Erstaunen mit dem Kanarienvogel an. Bevor es zu weiteren Komplikationen kommen kann, beginnt Tuppi, das dienstälteste Tier im Haus, Ordnung zu machen. Er vertreibt den Igel und beißt die Hamster tot. Jakob fliegt im Herbst mit seinen Artgenossen nach Süden, das Kätzchen überlebt jedoch Tuppis Angriffe und soll noch eine tragende Rolle spielen.

Terschak verschont die Kinder nicht und zeigt ihnen auch die ungezähmte, instinktgesteuerte Seite der Tiere auf. Bei aller Liebe zum Menschen, bei aller Fürsorge, die man ihnen angedeihen lässt, folgen die Tiere ihrem Instinkt, verlassen die Menschen, die ihnen das Leben gerettet haben, oder töten sich gegenseitig. Das wird auch im Zusammenleben mit der Wölfin Roxa eindringlich ausgeführt.

Denn eines Tages bringt Heinz-Peter von einem Ausflug in den Wald zwei nur wenige Tage alte Wolfswelpen mit. Deren Mutter war vom Förster erschossen worden, weil sie wiederholte Male Schafe in der Umgebung gerissen hatte. Der Förster ist erst skeptisch, gibt dem Jungen dann aber die Wölflein mit, nachdem der

⁸ Ebd., S. 34.

ihm von ihrer Katze erzählt, die nach dem Weggeben ihrer Kätzchen noch Milch habe. Eines der Wölfchen wird von Tuppi totgebissen, das andere aber von der Katze gesäugt, „vorbildlich bemuttert“⁹ und wächst zu der zahmen Wölfin Roxa heran.

Bei aller Kinder- und Tierliebe bleibt die Autorin realistisch. Tiere sind trotz aller Fürsorge und aller Liebe, die man ihnen entgegenbringt, dennoch instinktgeleitete Wesen. Und so müssen auch die Kinder in der Erzählung akzeptieren, dass ihr heiß geliebter Dackel zuweilen eines der anderen Tiere aus dem großen Haushalt verscheucht oder gar tötet, wenn er als Haustier mit angestammtem Platz und Gefährte der Kinder das eine oder andere Tierchen als überflüssig oder fehl am Platz ansieht. Man mag es als brutal empfinden, aber dadurch lernen die Kinder einen naturbedingten Umgang mit Tieren. Auch durch die späteren Episoden mit Roxa und dem Foxterrier Fritz im Dorfmuseum, die jedes Mal von Tante Mi ausführlich besprochen werden, erfahren die Kinder in der Erzählung wie auch diejenigen, die sie lesen, das, was viele heute vergessen: Dass ein Tier kein Spielzeug ist, sondern eine eigene Persönlichkeit hat und durch seine Instinkte geprägt ist, die es nur zum Teil den durchaus geliebten Menschen zuliebe unterdrücken kann. Als Tante Mi, die sie schließlich fast von Geburt an aufgezogen hat, Roxa im Dorfmuseum zu ihrem eigenen Schutz für einige Tage ankettet will, weil fremde Arbeiter kommen sollen, die Roxa für einen wilden Wolf halten und erschlagen würden, beißt die Wölfin zu.

„Roxa, meine kleine Roxa“, flüsterte Tante Mi der Wölfin zärtlich ins Ohr. [...] Ein gefährliches Knurren war die Antwort.

So geht es also nicht, dachte Tante Mi und hielt die Hand ganz still. [...]

„Roxa!“ sagte sie nicht laut, aber sehr bestimmt.

Die Wölfin knurrte böse.

„Roxa, lass jetzt frei.“

Die Tante begann, während sie dies sagte, ihre Hand langsam aus dem Rachen der Wölfin zu lösen. Sie spürte dabei, wie der Biss lockerer wurde; sie hörte, wie das wilde Knurren in immer leiseres, immer zärtlicheres Winseln überging.

⁹ Ebd., S. 65.

Ich habe gesiegt! Dachte die Tante glücklich. Roxa erinnert sich an unsere alte Freundschaft. Sie hatte sie nur einen Augenblick lang vergessen, weil sie ängstlich und gereizt war. Weil sie Angst um ihre Freiheit hatte.¹⁰

Damit ist auch der Aufenthalt der Wölfin im Dorfmuseum nicht mehr vertretbar geworden, und Roxa wird zum Glück zu Forschungszwecken von der Hundeschule der Polizei übernommen, wo sie sich auf Anhieb wohlfühlt.

So kommen und gehen die Tiere im Leben der drei Waisenkinder und durch die gemeinsame Fürsorge für diese von ihnen abhängigen Lebewesen, durch die Erlebnisse mit ihnen lernen die Kinder das Leben meistern, sie lernen die zurückhaltende, aber liebevolle Zuwendung Tante Mi's und deren Eltern anzunehmen und zu erwidern.

Das Buch *Drei Kinder und ein Dackel* ist ein Plädoyer für den Einsatz von Tieren in der Behandlung traumatisierter Kinder und Jugendlicher und das zu einer Zeit, als das Konzept der tiergestützten Traumatherapie bei Kindern weltweit noch in den Kinderschuhen steckte. Heute gehört es zum festen Bestandteil vieler SOS-Kinderdörfer¹¹, Psychotherapieeinheiten für Kinder und Jugendliche, es gibt spezielle Projekte,¹² die tiergestützte Traumatherapie und Pädagogik kann studiert oder als Zusatzausbildung belegt werden.¹³ Tuppi begleitet die Kinder bei allen ihren Unternehmungen, Tuppi ist ein geduldiger Zuhörer, ein unermüdlicher Helfer

¹⁰ Ebd., S. 86f.

¹¹ *Kinder und Tiere - eine heilsame Beziehung. Tiergestützte Pädagogik im SOS-Kinderdorf Mersch in Luxemburg.* In:

<https://www.sos-kinderdoerfer.de/informieren/wie-wir-helfen/gesundheit/traumatherapie-kinder/kinder-tiere-therapie> (Zugriff am 30.11.2020).

¹² *Traumatherapie in Schleswig-Holstein.* In:

<https://www.hygge-hof.de/tiergest%C3%BCtzte-therapie-tiergest%C3%BCtzte-p%C3%A4dagogik/>; oder *Traumapädagogik. Tiergestützte Resilienzförderung auf Hof Bullerby.* In: <https://www.hof-bullerby.de/angebote/traumap%C3%A4dagogik-tiergest%C3%BCtzte-resilienzfoerderung/> (Zugriff am 30.11.2020).

¹³ Vgl. z.B. den Studiengang Tiergestützte Therapie und Pädagogik an der Hochschule Niederrhein. In: [https://www.hs-](https://www.hs-niederrhein.de/fileadmin/dateien/Weiterbildung/Zertifikatsstudien-und_kurse/Gesundheits-)

[niederrhein.de/fileadmin/dateien/Weiterbildung/Zertifikatsstudien-und_kurse/Gesundheits-und_Sozialwesen/Tiergestuetzte_Therapie/Broschuere_Tiergestuetzte_Therapie_und_Paedagogik_2019-20.pdf](https://www.hs-niederrhein.de/fileadmin/dateien/Weiterbildung/Zertifikatsstudien-und_kurse/Gesundheits-und_Sozialwesen/Tiergestuetzte_Therapie/Broschuere_Tiergestuetzte_Therapie_und_Paedagogik_2019-20.pdf) (Zugriff am 29.11.2020).

und tröstet noch am Ende der Erzählung Tante Mi darüber hinweg, dass die Kinder erwachsen geworden sind und reihum das Haus verlassen.

In allen Büchern Ricarda Terschaks kommen Tiere vor und stets sind sie Freunde, Vertraute, Gefährten von Kindern, die es nicht einfach haben im Leben. Da sind emotional vernachlässigte Kinder, Kinder, um die sich auch äußerlich tagelang niemand kümmert, entführte Kinder, wie in *Die Zauberin Uhle*¹⁴, verwaiste Kinder, gemobbte Kinder... Es ist, als ob Ricarda Terschak versucht, das Leid aller bedrängter Kinder sowohl mit tatkräftiger, pragmatischer Hilfe einer erwachsenen Person als auch mit der Unterstützung und Zuwendung eines Tieres zu lindern, oder gar zu heilen. Oft sind Hunde diese Gefährten, im Falle von Uhle ist es, wie der Name besagt, eine Eule, die das von Zirkusleuten entführte, nach Jahren entflohenen namenlose Mädchen bis ins Alter hinein begleitet und ihm dadurch auch zu einem Namen, also einer eigenen Identität verhilft.

Oft bemerkt man den erhobenen Zeigefinger der Autorin, manchmal ist die überaus pragmatische Art ihrer literarischen Alter Egos fast verletzend, dann aber kommt gerade in den Begegnungen zwischen Kindern und Tieren so ein zärtlich-liebevoller Ton in die Schilderungen, dass er die kleinen und größeren Leser tief berührt und Terschaks Bücher dadurch unvergessen bleiben.

Literatur

Primärliteratur

Borchert, Wolfgang: Nachts schlafen die Ratten doch. In: *Projekt Gutenberg*. In: <https://www.projekt-gutenberg.org/borchert/andiedie/chap016.html> (Zugriff am 30.11.2020).

Terschak, Ricarda: *Drei Kinder und ein Dackel*. Bukarest 1974.

Terschak, Ricarda: *Die Zauberin Uhle*. Bukarest 1980.

Sekundärliteratur

Klein, Konrad: „Arbeit ist Sauerstoff“. Der Kinderbuchautorin, Zeichnerin und Übersetzerin Ricarda Terschak zum Achtzigsten In: *Siebenbürgische Zeitung* vom 5. März 2010, S. 12. Vgl. auch <https://www.siebenbuer->

¹⁴ Terschak, Ricarda: *Die Zauberin Uhle*. Bukarest 1980.

- ger.de/zeitung/artikel/interviews/9779-arbeit-ist-sauerstoff-der.html (Zugriff am 1.12.2020).
- Sirenengesang: Ricarda Terschak und Drei Kinder und ein Dackel. In: *Sirenengesang – Was du liest ist was du bist*. Blogbeitrag in *Lesestückchen* vom 2. Oktober 2016.
In: <https://sirenengesangblog.wordpress.com/2016/10/02/ricarda-terschak-und-drei-kinder-und-ein-dackel/> (Zugriff am 1.12.2020).
- Wittstock, Joachim: In klösterlichen und profanen Lebensbereichen beheimatet. Der Schriftstellerin Ricarda Maria Terschak zum Gedenken. In: *Allgemeine Deutsche Zeitung* vom 5. Oktober 2012, S. 5, auch unter: <https://adz.ro/artikel/artikel/in-kloesterlichen-und-profanen-lebensbereichen-beheimatet/> (Zugriff am 5.12.2020).
- * *Kinder und Tiere – eine heilsame Beziehung. Tiergestützte Pädagogik im SOS-Kinderdorf Mersch in Luxemburg*. In: <https://www.sos-kinderdoerfer.de/informieren/wie-wir-helfen/gesundheits/trauma-therapie-kinder/kinder-tiere-therapie> (Zugriff am 30.11.2020).
- * *Tiergestützte Therapie und Pädagogik an der Hochschule Niederrhein*. (In: https://www.hs-niederrhein.de/fileadmin/dateien/Weiterbildung/Zertifikatsstudien-und_kurse/Gesundheits-und_Sozialwesen/Tiergestuetzte_Therapie/Broschuere_Tiergestuetzte_Therapie_und_Paedagogik_2019-20.pdf (Zugriff am 29.11.2020).
- * *Traumatherapie in Schleswig-Holstein*. In: <https://www.hygehof.de/tiergest%C3%B4tzte-therapie-tiergest%C3%B4tzte-p%C3%A4dagogik/> (Zugriff am 30.11.2020).
- * *Traumapädagogik. Tiergestützte Resilienzförderung auf Hof Bullerby*, unter: <https://www.hof-bullerby.de/angebote/traumap%C3%A4dagogik-tiergest%C3%B4tzte-resilienzf%C3%B6rderung/> (Zugriff am 30.11.2020).